

Scherben aus lokal hergestellter Grauware und einige unspezifische Pingsdorfer Gefäßreste – erlauben nur einen groben Datierungsansatz zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert. Das aus unregelmäßigen Lagen in Mörtel versetzter Sandsteine bestehende Fundament der Stadtmauer ist offenbar später in den nördlichen Abschnitt der Anschüttung eingebaut worden. Funde aus der dazugehörigen Baugrube fehlen, sodass eine genaue Datierung des Stadtmauerbaus weiter offen bleibt.

Abschließend verdient eine gleichfalls aus der Schichtenfolge unterhalb der Stadtmauer geborgene helltonige, rollstempelverzierte Wandungsscherbe mit gelblicher Glasur vom Typ Huy besondere Erwähnung. Solche an der mittleren Maas produzierten Feinwaren sind entlang der Rheinschiene vor allem aus frühstädtischen Handelsniederlassungen der späten Karolingerzeit bekannt, wodurch die Bedeutung Duisburgs als Drehscheibe frühmittelalterlichen Warenverkehrs erneut unterstrichen wird.

#### Literatur

V. Hermann, Die Duisburger Stadtbefestigung – Ein wertvolles Denkmal der mittelalterlichen Stadt. In: Stadt Duisburg, pro Duisburg e.V. (Hrsg.). Duisburger Jahrbuch 2008 (Duisburg 2009) 194–202. – G. Krause, Stadtarchäologie in Duisburg. In: Ders. (Hrsg.), Stadtarchäologie in Duisburg 1980–1990. Duisburger Forschungen 38 (Duisburg 1992) 1–65. – A. Ley, Zwischen Beekstraße und Steinscher Gasse. Archäologie und Denkmalpflege in Duisburg 2 (Duisburg 1996). – K. Th. Platz, Die Pfalzstadt Duisburg als Zentralort im Mündungsbereich der Ruhr. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 381–383.

#### Abbildungsnachweis

1–3 ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH, Köln.

## Stadt Duisburg

---

# Ausgrabungen im und um das Wohnhaus Gerhard Mercators

Kai Thomas Platz

**B**is zu den Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg war in Duisburg ein dicht bebauter Altstadt kern mit Häusern der unterschiedlichsten Epochen erhalten geblieben. Neben gotischen Giebelhäusern fanden sich barocke, neben meist verputzten Fachwerkbauten standen die Neubauten der Gründerzeit. So stellte sich auch der Stadtbereich östlich des Burgplatzes mit der Oberstraße im Norden, der Georgstraße im Westen, der Gutenbergstraße im Süden und der Obermauerstraße im Osten dar. Nach dem Abräumen der Trümmer und dem Abbruch der Häuser, die den Krieg überstanden hatten, entstanden anstelle der annähernd lückenlosen Blockrandbebauung zwei Schulkomplexe innerhalb der einstigen Höfe (Abb. 1).

Vor wenigen Jahren wurde ein städtebaulicher Wettbewerb für eine Neubebauung mit Läden, Bü-

ros und Wohngebäuden an Stelle der nicht mehr genutzten Schulen ausgelobt. Der Siegerentwurf versprach den größtmöglichen wirtschaftlichen Gewinn bei höchster Bruttogeschossflächenzahl und zugleich das maximale Konfliktpotenzial mit der Bodendenkmalpflege: Zu seiner Realisierung wären für die vollständig unterkellert geplante Fläche alle archäologischen Befunde im Boden zerstört worden. Dazu hätten alle Überreste der früheren Bebauung gezählt, darunter das Bürgermeisterhaus und nicht zuletzt das einstige Wohnhaus von Duisburgs berühmtestem Bürger des 16. Jahrhunderts, Gerhard Mercator.

Um unmittelbar Rechtssicherheit herzustellen, erfolgte nach Bekanntwerden der Pläne eine sofortige vorläufige Unterschutzstellung als Bodendenkmal. Zugleich ordnete die Untere Denkmalbehörde der

Stadt im Benehmen mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland eine umfangreiche Voruntersuchung an, um die Befunderhaltung und damit die Auflagen für die künftige Überbauung zu klären. Auf dem gesamten Areal wurden zu diesem Zweck vier als „Baufeld 1–4“ bezeichnete Untersuchungsbereiche definiert (Abb. 1). Baufeld 1 und 2 sollten die Erhaltung des einstigen Mercatorhauses mitsamt seiner Hofbebauung klären. In Baufeld 3 ging man der Frage nach, was von der mittelalterlichen Bebauung entlang der Oberstraße noch im Boden erhalten ist, und Baufeld 4 sollte Einblicke in den Baublock zwischen Bohnengasse, Oberstraße und entlang der Stadtmauer mitsamt seiner Innenhofstruktur geben.

Die Ergebnisse fielen in den einzelnen Baufeldern höchst unterschiedlich und überraschend aus. Baufeld 4 wies eine durchgängige Planierung aus dem Spätmittelalter auf, unter der sich nur geringe Über-

reste älterer Gruben u. ä. befanden. Offensichtlich bestand dort bis zur Abplanierung ein mäßiger Geländeanstieg, der wohl im Zuge einer großflächigen Neubebauung als störend empfunden wurde. Einzelne Mauerreste aus Naturstein und aus Ziegeln im Klosterformat können durchaus noch aus der Zeit vor der Abplanierung stammen. Die vermutlich zugehörigen Gebäude sind auf dem Duisburger Stadtplan des Johannes Corputius von 1566 (Abb. 2) zu sehen.

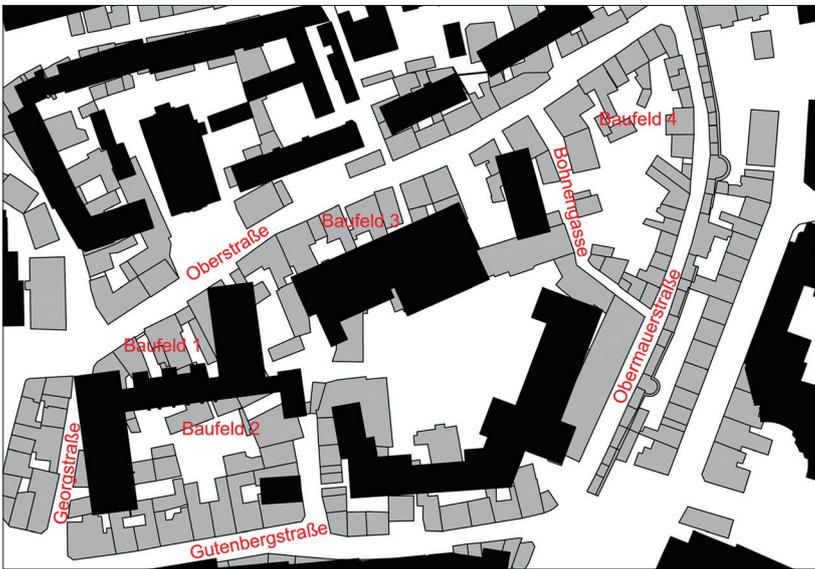
Die Erwartungen der Archäologen an Baufeld 3 waren sehr groß, da hier noch bis um 1960 Häuser teilweise mittelalterlichen Ursprungs standen. Umso enttäuschender war es, als sich herausstellte, dass beim damaligen Abbruch auch die Keller der Häuser weitgehend beseitigt wurden. Lediglich Reste von Kellerböden und vereinzelt die untersten Steinlagen der Kellerwände waren festzustellen. Nur in einem begrenzten Areal hatten sich Mauern und Schichten erhalten, wohl unter der Baustellenausfahrt für die Abbruchfahrzeuge. Eine Vielzahl von Mauerbefunden belegt hier die Bautätigkeit seit dem Mittelalter. Die jüngsten Mauern ließen sich dem 19. Jahrhundert zuweisen. Vom einstigen Vorderhaus war das Fundament der Rückwand in Naturstein erhalten. Die vollständige Ausgrabung dieser „Befundinsel“ als *pars pro toto* versprach Erkenntnisse über die älteren Siedlungsphasen des Quartiers. Unter den Mauern kam ein Grubenhaus zutage, das man ausweislich der Funde während der Karolingerzeit abgebrochen hatte. Besonders interessant war die Beobachtung, dass hier ein planmäßiger Abbruch vorgenommen wurde, wie auch bei dem Grubenhaus zwischen Beekstraße und Steincher Gasse (vgl. vorhergehenden Beitrag St. Ciesielski/F. Kempken/B. Kunz).

Die Baufelder 1 und 2 erbrachten die wertvollsten Erkenntnisse. Das Mercatorhaus selbst war bis in die 1920er Jahre erhalten und über die archivarische Überlieferung eindeutig zu lokalisieren. Auswertungen der historischen Pläne, Ansichten und Fotografien zeigten, dass sich die Baugestalt des Mercatorhauses im Vergleich zur Ansicht von 1566 durch Umbauten der Zeit um 1700 und um 1770/80 geändert hatte. An der Oberstraße wurde das Haus zu beiden Seiten erweitert, der Treppengiebel abgebrochen und ein neues traufständiges Satteldach aufgesetzt. Ein Teil des Haupthauses und die Hofgebäude wurden um 1770/80 durch einen spätbarocken Mansarddachbau auf L-förmigen Grundriss ersetzt.

Während der Ausgrabungen kamen umfangreiche Baureste des Mercatorhauses und seiner beiden Nachbargebäude zutage. Die befürchteten Störungen der Flächen durch Bombenkrater bewahrheiteten sich bis auf zwei außerhalb der Gebäude liegende kleine Flächen nicht. Das eigentliche Mercatorhaus erwies sich als Gebäudekomplex mit höchst komplizierter und weit zurückreichender

**1** Duisburg. Lage der Untersuchungsflächen, schwarz: aktuelle Bebauung; grau: Bebauung bis 1945.

**2** Duisburg. Stadtplan des Johannes Corputius von 1566 mit Lage des „Mercatorquartiers“. 1 Oberstraße; 2 Obermauerstraße; 3 Gutenbergsstraße; 4 Georgstraße.





3 Duisburg. Keller des Mercatorhauses.

Baugeschichte. Das bei Corputius mit einem Treppengiebel dargestellte Vorderhaus entpuppte sich als ein im Kern romanischer Bau der Zeit um 1100. Von ihm hatte sich der gesamte Keller aus lagenhaften, schmalen Natursteinen erhalten, der zunächst eine Balkendecke besaß. Die Konsolen, auf denen die Streichbalken ruhten, wurden mindestens einmal erneuert. Danach erfolgte im Spätmittelalter der Einbau einer Ziegeltonne (Abb. 3). An das Vorderhaus war ein gotisches, nicht unterkellertes Giebelhaus angebaut, von dem sich die Fundamente und wenige Ziegellagen des aufgehenden Mauerwerks sowie mehrere übereinanderliegende Ziegelfußböden und die Sockel der beiden den mittigen Unterzug tragenden Säulen fanden. Das spätbarocke Rückgebäude ruhte auf einem mittelalterlichen, überwölbten Ziegelkeller, dessen Außenmauern in voller Höhe erhalten sind.

Als ältester Baukörper ließ sich ein halb in den Boden eingetiefter Keller identifizieren, der zu Zeiten Gerhard Mercators längst verschwunden war. Dazu gehörte ein nach Osten orientierter, ebenerdiger Bau mit Stampflehmbofen und wohl einer Fachwerkkonstruktion im Aufgehenden auf einem Bruchsteinfundament. Der Abbruch dieses zeitgleich mit der Duisburger Kaiserpfalz errichteten Gebäudes erfolgte möglicherweise um 1100, als beim Bau des romanischen Vorderhauses die Bebauung insgesamt nach vorne an die Gasse gerückt wurde. Karolingisch-ottonische Baureste in Form von Grubenhäusern oder Kellern fanden sich an zwei

weiteren Stellen. Langsam festigt sich ein Bild der Duisburger Siedlungsstruktur im 9.–11. Jahrhundert in unmittelbarer Nähe zur inneren Pfalz. Als wertvoller Kleinfund ist in diesem Zusammenhang eine vollständig erhaltene karolingisch-ottonische Emailscheibenfibula aus dem ältesten Gebäude unterhalb des Mercatorhauses zu nennen.

Die Ergebnisse der Grabungen, insbesondere die umfangreich erhaltenen Baureste des Mercatorhauses und seiner Nachbarhäuser, lassen eine Neubebauung unter vollständiger Beseitigung des archäologischen Erbes nicht mehr zu: Die historischen Fundamente und Keller werden im Neubau integriert und so – der Öffentlichkeit zugänglich – für die Nachwelt erhalten.

#### Literatur

J. Milz, Duisburger Topographie im 16. Jahrhundert. Duisburger Forschungen 52 (Duisburg 2005) 97–105 (Georgstraße), 289–330 (Oberstraße), 471–481 (Gutenbergstraße).

#### Abbildungsnachweis

1; 3 K. Th. Platz/Stadtarchäologie der Stadt Duisburg. – 2 Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg, bearb. von K. Th. Platz/Stadtarchäologie der Stadt Duisburg.